

Das Ried im Fokus der Archäologen

Studierende suchen mit Pfahlbau-Chef nach Spuren – Drohnen-Einsatz sorgt für Diskussion

Von Herbert Guth

WILHEIMSDORF - Aus archäologischer Sicht gerät die Gegend rund um das Pfrunger-Burgweiler Ried, gelegen zwischen Wilhelmisdorf und Ostrach, derzeit immer mehr in den Fokus der Wissenschaft. 12.000 Jahre Menschheitsgeschichte gilt es zu erforschen. Das Herz von Gunter Schöbel, Museumsdirektor der Pfahlbauten Unteruhlingen am Bodensee, schlägt für diese wissenschaftliche Arbeit. Immer wieder ist er mit Studierenden seines Fachs unterwegs, um neue Erkenntnisse zu gewinnen. Parallel dazu kamen aber auch Trupps des Vereins Heunenburg Museum auf die Idee, mit fachlicher Begleitung eine Begehung auf einem Feld zwischen Ostrach und Laubbach durchzuführen. Nicht zuletzt gibt es Diskussionen über Drohnenflüge zur Erkundung vorgeschichtlicher Stätten. Britende Vögel könnten gestört werden, wirft die bisherige Leiterin des Naturschutzentrums Pia Wilhelm mahnend in den Raum.

Gunter Schöbel, seit über 30 Jahren Direktor und wissenschaftlicher Leiter des Pfahlbaumuseums Unteruhlingen und Professor am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Riedlandschaft des zweitgrößten Moores im süddeutschen Raum. Hier entwickelte er eine Zukunftsvision, wie er im Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“ erläutert: „Ich habe den Traum von einem Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Universität Tübingen und der Landesdenkmalpflege. Das ist mein Ziel, und dieser Raum ist es wert.“ Ein Baustein bildete jetzt wieder unter seiner Leitung eine Bestimmungsübung und Geländeerkundung mit dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Tübingen in Zusammenarbeit mit dem Pfahlbaumuseum Unteruhlingen.

Im Rahmen dieser Übung setzten sich drei Wochen lang Studierende der Universität archäologisch mit dem Pfrunger-Burgweiler Ried als alte Kulturlandschaft seit der Eiszeit vor 12.000 Jahren auseinander. Schöbels Ziel: „Sie sollen mit Kopf, Herz und Hand lernen, wie man einen Naturraum historisch erschließt.“ Schon im vergangenen Semester war ein kleiner Trupp mit Bohrungen und Oberflächenbeobachtungen im südlichen Moorschnitt unterwegs, um die bislang unerforschten Stätten zu besichtigen und auf



Studierende der Universität Tübingen setzten sich archäologisch mit dem Pfrunger-Burgweiler Ried als alte Kulturlandschaft seit der Eiszeit vor 12.000 Jahren auseinander.

FOTO: GUNTER SCHÖBEL

der Landkarte einzutragen. Jetzt sollen sie von der Pike auf lernen, wie man weitere Fundstellen findet und sie vermisst. Hierzu helfen Luftaufnahmen, die Geländemarken und alte Uferlinien erkennen lassen.

Dass eine solche Erkundung aus der Luft nicht immer einfach ist, zeigt die Tatsache, dass erst eine Genehmigung eingeholt werden muss. So stellte Schöbel eine Anfrage an das Regierungspräsidium Tübingen. Erbeten wurde eine Überflugerlaubnis an einem Tag über mehreren Punkten. Maximal zehn Minuten pro Punkt wäre die Drohne in der Luft. Die meisten der anzufliegenden Geländepunkte lagen außerhalb des Naturschutzgebietes. Alles diene so Schöbel einem wissenschaftlichen Zweck für die Landessgeschichte. Die Antwort vom Regierungspräsidium war klar: Eine Genehmigung für Aufnahmen außerhalb des Naturschutzgebietes müsse nicht erteilt werden. Doch für das Thema Drohnenaufnahmen im Landschaftsschutzgebiet und Vogelschutzgebiet sei die Untere Naturschutzbehörde zuständig.

Zwei Tage davor äußerte Pia Wilhelm vom Naturschutzentrum große Bedenken gegen den Drohnen-Einsatz während der Brutzeit. Dringend gebeten wurde um eine Verschiebung der Beflie-

gung auf eine Zeit außerhalb der Brutzeit. Gunter Schöbel äußerte zwar Verständnis für die Bedenken der jahrelangen Chefin des Naturschutzentrums, die bald offiziell verabschiedet wird, konterte aber: „Es handelt sich bei uns um leise Drohnen. Das ist nicht mit Mickey-Mouse-Drohnen aus dem Supermarkt zu vergleichen.“ Schöbel sieht ein schlagkräftiges Argument auf seiner Seite: Ich bin übrigens der Meinung, dass der sonntägliche Auflauf im Ried in der Umgebung ein Mehrfaches an Störung erzeugt. Pointiert setzt Schöbel noch einen drauf: Konsequenterweise müsste man das Gebiet im Großen Trauben und am Bannwaldturm während der Brutzeiten ganz schließen.“

Und er fügt hinzu: „Wenn man für den Tourismus jede Woche große Ausnahmen macht, dann müsste man für die Wissenschaft vielleicht auch mal eine kleine machen, zumal es um einen Wissensgewinn geht.“ Neuerster Stand: Eine Ökologin muss den Sachverhalt überprüfen, bevor eine Entscheidung fällt.

Zurück zu der aktuellen Begehung mit den Studenten. Diese sichteten vor der Geländebegehung im Ried Funde aus privaten Sammlungen und Ortsarchiven. Jetzt ging es darum, mittelsteinzeitliche Jägerlager (10.000 Jahre

alt), jungsteinzeitliche Siedlungen (5000 Jahre alt), solche aus der Bronzezeit (3500 Jahre alt) oder aus der Eisenzeit (1500 Jahre alt) zu erkennen. Die jüngeren Zeiten sollen folgen. Dabei wurden im Rahmen der fachlich angeleiteten Exkursion Fundstätten von Grabhügeln über eine Höhenburg bis zu einer Kultstätte besucht.

Dankbar ist die Gruppe aus Tübingen und aus Unteruhlingen dafür, dass sie Unterstützung von Ortskundigen und Heimatforschern erhält. Naturschützer, Moorkundler und auch regionale Heimatvereine sind stark an der Weiterentwicklung dieses Projektes interessiert, erschließt es doch neben der Landschaftsentwicklung der letzten Jahrtausende auch den historischen Rahmen der Besiedlung der Raumschaft und das Wissen darüber.

Als Fazit der Exkursion und der wissenschaftlichen Arbeit fasst Gunter Schöbel zusammen: „Wir machen hier eine dringend notwendige praktische Ausbildung für die Studierenden im Ländle und hoffen, dass daraus ein großes Projekt für das Moor erwächst. Wir sind auch gerne bereit, unsere Ergebnisse in Schulen oder vor Vereinen weiter zu präsentieren.“

Schon jetzt ist eine Vortragsveranstaltung im kommenden November in Ostrach gebucht.